



KLANG DER SCHÄTZE

Natürlich hat er sich nicht getäuscht.

Es ist ein Volltreffer. Er hat das Auge und das Ohr dafür. Vorsichtig hebt er die kleine silberne Münze mit Daumen und Zeigefinger aus dem zuvor sachte umgegrabenen kleinen Erdblock. Es ist ein Denar, der rund tausend Jahre mitten in einem unscheinbaren Waldstück im Kanton Luzern gelegen hat.



Kulturschrott, Gold und Silbermünze: Mit Romano Agola auf archäologischer Spurensuche.
www.lukb.ch/tresor9



Das ist ein Erfolg. Doch Romano Agola bleibt ruhig. Er ist ganz der Profi. Die silberne Münze ist vielleicht halb so gross wie ein Goldvreneli, doch weitaus älter. Ist sie ein Schlüssel zur Geschichte dieses Ortes?

Schatzsucherei ist in der Schweiz verboten. Bei Romano Agola liegt die Sache allerdings anders: Er ist offiziell im Auftrag der Kantonsarchäologie Luzern unterwegs. Der Schatzsucher mit Ausweis sucht nach Spuren, die auf eine frühere Nutzung des Ortes hinweisen.

Warum spürt er genau hier unseren Ahnen nach, in diesem unscheinbaren Luzerner Waldstück? Einträge in alten Landkarten lassen darauf schliessen, dass es hier, an dieser leicht erhöhten Lage, früher eine Burg gegeben hat.

Romano Agola arbeitet ruhig und konzentriert. Er reagiert längst nicht auf jedes Signal des Metalldetektors. Die sirrenden Töne geben ihm je nach Tonlage darüber Auskunft, was sich im Boden verbirgt. Tiefe Töne verweisen

auf Eisen, mittlere Töne auf Alufolie. Was ihn aber interessiert, sind die hohen Töne. Diese weisen auf sogenannte Buntmetalle wie Kupfer, Silber oder Bronze hin. Und die hohen Töne sind zahlreich hier. Doch Romano Agola lässt sich nicht beirren. Auch in dieser Tonlage gibt es Nuancen, die er zu deuten weiss. Die meisten Buntmetalltöne zeigen hier dasselbe an: Patronenhülsen.

Oberflächliche Massarbeit

Romano Agola übernimmt für verschiedene archäologische Ämter sogenannte Prospektionen, das heisst, er sucht nach Spuren unserer Vorfahren. Er sondiert an aussergewöhnlichen Orten um abzuklären, ob sich hier genauere archäologische Untersuchungen aufdrängen.

Vor einer Prospektion durchforstet Romano Agola meist alte Karten nach vielversprechenden Flurnamen. Auch Hügel, Kuppen oder Orte zwischen zwei Flüssen sind von Bedeutung. Denn strategisch interessante Geländeformen dürften schon unsere Vorfahren interessiert haben. An markanten Stellen in der Landschaft sucht Romano Agola deshalb nach Hinweisen, die auf eine frühere Besiedlung oder eine Nutzung als Handelsweg hindeuten. Parallel dazu studiert er Satellitenpositionen, Bodenfunde misst er später mittels GPS zentimetergenau ein.

Musik in den Ohren

Romano Agola staunt darüber, was die Menschen über die Jahrhunderte alles verloren haben. Verschluckt vom und aufgehoben im Boden. Er holt die Dinge wieder ans Tageslicht. Und er findet viel. Häufiger allerdings Kulturschrott als Kulturgut. Historische Zeugen von Littering?

Doch diesmal ist es ein hoher Signalton. Direkt bei einem Findling, dem einzigen grossen Stein

weit und breit, hat Romano Agola den Denar gefunden. Dieser lag, gut geschützt, nur knapp unter der Oberfläche. Er weist eine intakte Prägung auf.

Romano Agola fasziniert es, ein Objekt in den Händen zu halten, das ein Handwerker vor Hunderten von Jahren geschaffen hat. Wer hat diese Münze geprägt? Wer hat sie sich verdient? Durch welche Hände ist sie gegangen? Warum ging sie verloren? Bei jedem Fundstück laufen in Romano Agolas Kopf Geschichten ab.

Doch es geht ihm nicht ums einzelne Objekt. Seine nebenberufliche Leidenschaft hat der Autodidakt ganz in den Dienst der Wissenschaft gestellt. Deshalb beendet er bei einer ungewöhnlichen Häufung altertümlicher Funde seine Arbeit und verständigt die zuständigen Kantonsarchäologen. In jenen Fällen belässt er die Funde in situ, also ungestört im Boden. Denn im Kontext hat der Einzelfund eine grössere Aussagekraft.

Neu entdeckte Luzerner Burg?

Die Burg ist verschwunden. Wurde sie zerstört und abgetragen, wurden ihre Steine anderswo verbaut? Der Burgschatz – ist er noch da? Ruht er in einem sicheren Versteck? Ein Tresor mit Silbermünzen vielleicht?

Eine Münze allein beweist noch keine Burg, bei Weitem nicht. Sie datiert lediglich, wann ihr Besitzer vor Ort gewesen ist. Alles andere sind Mutmassungen. Trotzdem muss der Standort der vermuteten Burg geheim bleiben. Vorläufig. Zu gross ist die Gefahr, wilde Schatzgräber auf den Plan zu rufen.

Und die kleine silberne Münze? Auch sie behält ihr Geheimnis für sich. Vorerst. Romano Agola versorgt den Denar sorgfältig im Fundbeutel.



Archäologische Bodenfunde gehören dem Kanton

Die Schatzgräberei ist in der Schweiz verboten. Raubgräber reissen Funde aus dem kulturgeschichtlichen Zusammenhang. Die Strafen sind entsprechend drastisch.

Romano Agola ist ausschliesslich im Auftrag der Kantonsarchäologie unterwegs und für Prospektionen offiziell legitimiert. Funde und Dokumentationen aus seiner Tätigkeit befinden sich bei den zuständigen Stellen.

Meldestelle für historische Fundgegenstände ist die Kantonsarchäologie Luzern.

www.da.lu.ch